

Der Bergische Geschichtsverein Overath berichtet



Am Nachmittag des 12. Oktober, folgten 32 Mitglieder und Freunde des BGV Overath der Einladung des **Bergischen Museums für Bergbau, Handwerk und Gewerbe, Bensberg**, zu „Kultur, Kaffee und Klaaf“. Einleitend referierte Herbert Ommer, ehrenamtlicher Leiter des Museums und Vorsitzender des Fördervereins, locker und humorvoll über die Geschichte, Zielsetzung, Konzeption

und, nicht zuletzt, über die derzeitigen, auch in der Presse wiederholt thematisierten, Probleme des Hauses. Dabei hatte er nicht nur die ihm gebannt Zuhörenden sondern auch ein erstaunlich großes Modell von Schloss Bensberg voll im Blick und ein Porträt des Erbauers desselben, Kurfürst Johann Wilhelm II (Jan Wellem), direkt im Nacken. Genau in zwei Räumen dieses Barockschlosses entsteht 1928 als bürgerschaftliche Initiative zunächst ein „Heimatmuseum“. Schon Anfang der dreißiger Jahre hat sich durch zahlreiche Schenkungen ein umfangreiches Sammelsurium, das von steinzeit- bis zu neuzeitlichen Artefakten so gut wie alle Epochen umfasst, angehäuft. Seitdem residiert das Museum, 1981 dem erweiterten Anspruch entsprechend, umbenannt, im historischen Türmchenhausensemble am Burggraben.

Der Erzbergbau (vorwiegend Zink und Blei)) war für die Entwicklung unserer Region von immenser Bedeutung, er wurde aber und wird bis heute in keinem der lokalen Museen entsprechend gewürdigt. Auch dank der großzügigen Spenden von Dokumenten, Geräten und Maschinen, initiiert durch den ehemaligen Generaldirektor und Bergrat Dr. Richard Zörner der Maschinenbau-Anstalt „Humboldt“, Köln-Kalk, bot es sich deshalb seinerzeit an, in unserem Museum dem Bergbau im Bergischen Land ein würdiges Denkmal zu setzen. Humboldt war über Jahre der Hauptlieferant von Maschinen und Anlagen zur Aufbereitung von Erzen gewesen. Zeitgleich mit dem Umzug an die neue Adresse waren erfahrene Kumpel, vermutlich von der 1930 stillgelegten Grube Weiß, für den Ausbau einer naturgetreuen Schacht- und Stollenanlage im Kellergeschoss des Hauses verfügbar. Diese, der

Grube auf dem Lüderich nachempfundene, Anlage ist bis heute das Schmuckstück und Highlight des Museums.

So eingestimmt folgte die Overather Gruppe Herrn Ommer, einem ausgewiesenen Erforscher der bergischen Montangeschichte und Empfänger des Rheinlandtalers für seine Verdienste auf diesem Gebiet, in das komplett wie vor circa 100 Jahren ausgestattete Stollenlabyrinth. Wenn man bedenkt, dass die Kumpel damals, von soliden Nagelschuhen abgesehen, keine Schutzkleidung und -helme trugen, nur über schwache Ölfunzeln verfügten, hoher Luftfeuchtigkeit, Schlamm, Staub und Qualm von den Sprengungen ausgesetzt waren und mit relativ einfachen Werkzeugen, oft in gebückter Haltung, viele Stunden malochen mussten, verwundert es nicht, dass diesen wahren „Helden der Arbeit“ sehr oft keine lange Lebenserwartung vergönnt war.

Andererseits erreichte mit dieser Variante der Industrialisierung und dem damit verbundenen Ausbau der Zuliefergewerbe und der Infrastruktur eine Entwicklung ihren Höhepunkt, die mit dem Bau des Bensberger Schlosses um 1700 begonnen hatte: Für das tägliche Leben und Überleben war man von da an nicht länger ausschließlich von der kleinräumigen eigenen Land- und Viehwirtschaft mit ihren stark schwankenden Erträgen abhängig. Es kam Geld in die Kasse. Man hungerte weniger oft und gelangte bisweilen zu bescheidenem Wohlstand. Beispielhaft für diese Entwicklung wird im Museum anhand von Mustern diverser Handwerksfertigkeiten, z.B. aus den Bereichen Fachwerkbau, Schiefer- und Steinverarbeitung verdeutlicht, dass der Schlossbau viele verschiedene Gewerke und Fähigkeiten im Bensberger Raum zur Blüte brachte. Auch das Straßennetz wurde damals im Zuge des Schlossbaues ausgebaut. Oft wandelten sich „Gastarbeiter“ und ihre Familien zu sesshaften Mitbürgern und wertvollem „Humankapital“ für die Region.

Wie man im 18. und 19. Jh. wohnte, lebte und arbeitete wird im Hauptgebäude und im Außenbereich mittels komplett eingerichteter Küchen-, Wohn- und Schlafräume sowie diverser Werkstätten und sogar eines Schulzimmers gezeigt. Welch ein Fortschritt dürfte es für eine Familie gewesen sein, sich eine Wasserpumpe direkt in der Küche leisten zu können! Gezeigt werden ebenfalls solche Errungenschaften wie industriell gefertigte Artikel aus reinem Zinkblech, einem Endprodukt des bergischen Erzes. Wer von uns erinnert sich nicht noch an die Zinkbadewanne seiner Kindheit? Neben den bereits erwähnten Erwerbsquellen wurde auch Heimarbeit, z.B. am Bandwebstuhl, populär und trug zu einem regelmäßigen Zusatzeinkommen bei.

Im Anschluss an diesen wirklich nie langweiligen Rundgang durch die Geschichte unserer Region und unserer Vorfahren versammelten wir uns wieder auf Tuchfühlung mit dem Bensberger Schloss und unter den gestrengen Blicken seines Bauherren zur Stärkung mit Kaffee, köstlichem Kuchen und viel Kläaf über all die frischen Eindrücke. Besonderer Dank gilt Herrn Ommer und seinem Team

ehrenamtlicher Mitarbeiter für die Gestaltung dieses so gelungenen Besuchs in ihrem Haus, verbunden mit dem Wunsch, dass zu ihrer Entlastung bald auch wieder die Museumsleitung in professionelle Hände gelangt, sodass der Besitzstand nicht nur verwaltet wird, sondern auch neue Projekte realisiert werden können.

R. Schusters, BGV Overath